



Wie der Genuss vom Berg ins Tal kommt

Was macht ein Fleisch produzierender Bio-Bauer aus dem Berggebiet, mit geringen Chancen, die Endkonsumenten zu erreichen? Die Antwort von Ruedi Albonico, vor zwanzig Jahren Berater bei KAG-freiland, führte zur Gründung der Produktions-Genossenschaft Prättigau, noch heute ein Musterbeispiel für die Zusammenarbeit von Produzenten und Konsumenten.

Zwanzig Jahre sind in der Geschichte der Bio-Landwirtschaft eine kleine Ewigkeit. Noch Ende der 80er Jahre mussten sich die Bio-Bauern ihre Kunden selber suchen, für Frischprodukte gab es kaum Kanäle für Verarbeitung und Vertrieb und die öffentliche Hand unterstützte die Bio-Landwirtschaft noch nicht. Dies stellte die ersten sieben Bio-Bauern im Prättigau vor grosse Herausforderungen. Ohne Milchkontingent waren sie auf die Fleischproduktion angewiesen. Metzgereien mit Bio-Fleisch waren damals dünn gesät, und für den Direktvertrieb an Konsumenten

hätte man jede Woche ein Tier schlachten müssen, von den hohen Werbekosten zur Gewinnung von Kunden im Unterland einmal abgesehen.

Solidarität macht die Genossenschaft stabil

Diese Hindernisse waren für die relativ kleinen Betriebe zu gross. Und so schlossen sie sich zur Produktions-Genossenschaft Prättigau zusammen. Zu sieb konnten sie mit koordinierten Schlachtterminen immer liefern, ein Sekretariat zur Bearbeitung der Bestellungen führen und gemeinsam

Als Aussteiger möchten Sie sich ausdrücklich nicht verstanden wissen, die sechs Bauernfamilien der Produktions-Genossenschaft Prättigau PGP.

Foto: zvg

Kunden werben. Zudem ist das Angebot mit rhätischem Grauvieh, Angus-Rindern, Lamm, Gitzi sehr breit.

Bei Monica Gort laufen die Fäden zusammen. Sie nimmt die Bestellungen auf und leitet sie an die Betriebe weiter, die sie ausliefern und verrechnen. Jeder kann übers Jahr gleich viel Fleisch liefern. «Diese Solidarität ist für den Zusammenhalt in der Genossenschaft wichtig», sagt der Präsident Andrea Nold. Seit der Gründung arbeiten die Mitglieder mit Ausnahme eines Austritts wegen Überlastung unverändert zusammen. Andere Genossenschaften, die den Solidaritätsgedanken weniger pflegten, sind inzwischen wieder eingegangen. Zwei Familien der PGP stammen aus dem Prättigau, die anderen sind zugezogen und haben ihre Betriebe selber aufgebaut. Als «Aussteiger» möchten sie sich ausdrücklich nicht verstanden wissen. Aber Andrea Nold steht dazu: «Ich bin in der Stadt aufgewachsen und wollte ein anderes, mit der Natur verbundenes Leben.» Von diesem Leben erzählen auch die poetischen «Adlerbriefe», die die PGP an ihre Kunden verschickt. Obwohl von einem Mitglied geschrieben, waren sie anfangs in der Gruppe sehr umstritten.

Die Arbeit geht nicht aus

Ende Juli feiert die PGP also ihr 20-jähriges Jubiläum. Während es sonst jedes Jahr einen Anlass für die Kunden gibt, feiern sie diesmal für sich und mit den vielen Menschen, die der Genossenschaft durch all die Jahre geholfen haben. Kreativität und Solidarität kann die PGP auch in Zukunft gut gebrauchen. Die Landwirtschaftspolitik kommt den Berggebieten, wo nur Milch und Fleisch produziert werden können

,nicht entgegen. Wenn auch im Flachland und in Talgebieten unter leichteren Bedingungen Mutterkuhhaltung praktiziert wird, haben die Landwirte in den Berggebieten ohne Milchkontingente keine Ausweichmöglichkeiten. Da das Berggebiet den Tieren sowieso besser bekommt, wäre es sinnvoll, die Subventionspolitik so zu gestalten, dass die Tierhaltung dort gefördert wird. Aber das ist Zukunftsmusik.

Als Konsument kann man jetzt schon Gegensteuer geben und bei der PGP Fleisch beziehen. Das freut nicht nur das Berggebiet und die PGP, sondern auch den Gaumen.

Kontakt: **Produktions-Genossenschaft Prättigau**, c/o Monica Gort, Hochwangstrasse, 7304 Maienfeld, Tel. 081 330 19 41, office@pgp.webland.ch – www.pgp.webland.ch

Entdeckungen für Körper und Geist

– in jeder Ausgabe ein Thema

Zeitpunkt

Ein Probeabo ohne Risiko (aber mit Nebenwirkungen) gibt es hier: www.zeitpunkt.ch